

# echt lessig

MAGAZIN FÜR DIE LESSINGSTADT WOLFENBÜTTEL

Nr. 15

11/2020



*Links und rechts  
der Altstadt*

# Vorwort

## Liebe Leserinnen und Leser,

bald liegt schon wieder ein Jahr hinter uns, das wohl niemand in der Form für 2020 jemals erwartet hatte. Auch und gerade für den Tourismus war vieles anders und ist es nach wie vor. Das setzt alle beteiligten Akteure wie unsere Gastgeber, Gastronomiebetriebe, Freizeit- und Kultureinrichtungen und den Einzelhandel vor immer neue Herausforderungen.

Dabei nehmen wir von der Tourismusabteilung der Stadt wahr – und das sage ich mit großem Stolz – dass alle Beteiligten mit großer Kreativität und Ernsthaftigkeit aktiv sind und dennoch ihre Begeisterung nicht verloren haben. Vermutlich liegt es daran, dass wir in der Lessingstadt Wolfenbüttel so viele inhabergeführte Betriebe haben. Und ein kleines bisschen liegt es wohl auch an der Herzlichkeit der Menschen hier. Auch wenn wir derzeit die Nähe zu unseren Gästen nicht sprichwörtlich leben dürfen, gibt es so vieles mehr, um Ihnen eine gute Zeit zu beschern.

Wir freuen uns, Ihnen mit der bereits 15. Ausgabe unseres echt lessig-Magazins zwei ganz besondere Stadtquartiere vorstellen zu dürfen, die beide zusammen mit dem Wolfenbütteler Stadtkern die Altstadt ausmachen. Vielleicht haben Sie auch Freude am Plätzchenbacken? Dann haben wir ein schönes Rezept für Sie zum Nachbacken ausprobiert. Am besten genießen Sie die selbstgebackenen Leckereien dann bei einem digitalen Bummel über unserer neuen Webseite [www.lessingstadt-wolfenbuettel.de](http://www.lessingstadt-wolfenbuettel.de) und planen Ihre nächsten Aktivitäten.

Bleiben Sie uns bitte auch weiterhin verbunden und bleiben Sie vor allem positiv im Denken!

Mit freundlichen Grüßen aus der Lessingstadt  
stellv. Björn Reckewell  
Abteilungsleiter Tourismus und Einzelhandelsentwicklung

# Inhalt

## DIE STADT EROBERN

- 3 Die Auguststadt: Ein Stadtquartier mit Geschichte(n)



- 11 Die Juliusstadt: Das Quartier der Potenziale



## FREIZEITVERGNÜGEN

- 7 Trashpark Wolfenbrooklyn – Wolfenbüttels „Alltagsflucht“



## GASTLICHKEIT GENIESSEN

- 15 Vanille-Plätzchen



- 16 Impressum

## DIE STADT EROBERN



## Die Auguststadt: Ein Stadtquartier mit Geschichte(n)

Von Andreas Molau

Die Auguststadt. Früher lag sie vor den Toren der Stadt. Heute ist das Quartier ein kleiner Kosmos, der (nicht nur) von seinen Bewohnern geliebt wird.



**R**ichtige Städte haben Quartiere. Zu Deutsch heißt das einfach nur Stadtviertel, klingt jedoch nicht so gut. Wolfenbüttel hat zwar nicht Kreuzberg oder Schwabing zu bieten. Kein Wunder, wir sind ja auch viel kleiner. Aber wie Berlin oder München waren wir Residenz.

Das bedeutet: Wir haben Geschichte und damit nicht weniger Geschichten. Carsten Richter, Bäckermeister und ein leidenschaftlicher Auguststädter, kennt viele Geschichten und findet sein Quartier so schön, dass er fast immer in seinem Leben dort gewohnt hat – bis auf die Lehr- und Wanderjahre.

### Die Hauptverkehrsader erinnert an einen Freiheitskämpfer

»Als ich einmal außerhalb meiner Kirchengemeinde in Wolfenbüttel wohnte, habe ich trotzdem beantragt, dass die Johanniskirche weiter meine Gemeinde bleibt«, lacht er. Denver und ich haben uns mit dem Altstadtbäcker und Brotversteher in seiner Hauptzentrale getroffen.

Die liegt natürlich in der Auguststadt, auf der Dr.-Heinrich-Jasper-Straße. Dieser Heinrich Jasper war übrigens in den 20er und 30er Jahren Ministerpräsident des Freistaates Braunschweig. Was die Bayern können, können wir schon lange.

*Und er war ein Freiheitskämpfer.*

### Die Auguststadt – ein Stadtteil der einfachen Leute

Er wollte sich mit Diktatur und Gewalt nicht abfinden und bezahlte nach einem langen Martyrium diesen Kampf mit dem Leben. Wenn Ihr bei einer Stadtbesichtigung von der Innenstadt aus einen Abstecher in die Vorstadt macht, solltet Ihr daran denken. Und ein Abstecher lohnt sich.

Gegründet wurde die Auguststadt von Herzog August dem Jüngeren als Heimstatt für Handwerker und Soldaten. Sie lag praktisch vor der Feste, dem Schutzwall. Der hatte spätestens nach dem Dreißigjährigen Krieg aber seine Bedeutung verloren und degenerierte langsam zum Steinbruch.



### Ein Bäckerquartier

»Wenn ihr euch hier einmal die Keller anschaut, dann findet ihr in den Fundamenten die Sandsteine der Stadtmauer wieder«, erzählt Carsten Richter, während wir auf den Dachboden gehen. Dort steht ein alter Innungsschrank der Wolfenbütteler Bäcker. Früher habe es in der Auguststadt sieben produzierende Bäcker gegeben.

Nun seien nur er und die Bäckerei Reuß übrig geblieben, meint er traurig. Egal ob bei Richter oder Reuß. Beide Bäcker führen gemütliche Cafés. Ein Gang durch die Auguststadt solltet Ihr bei einem Stück Kuchen oder Torte krönen. Denver und ich gehen vom Altstadtbäcker aus los und lassen uns alles zeigen.

### Malerische Straßenzüge mit renoviertem Fachwerkbau

Auf der Dr.-Heinrich-Jasper-Straße gibt es einige Geschäfte. Dabei sind auch besondere wie eine Sushi Bar und eine Schneiderin, die exklusive Mode macht. Wir biegen in die Grundstraße ab. Wie gesagt, die Auguststadt war zunächst für Handwerker und Soldaten da. Später war sie Arbeitersiedlung. Wer im nahegelegenen Welger-Werk in Lohn und Brot stand, wohnte hier.

In den kleinen Sträßchen – Grundstraße, Hospizstraße und Rosenmüllerstraße sowie Jägerstraße ... – gibt es viele restaurierte Fachwerkhäuser mit schönen Details. Dieser Herr Rosenmüller war übrigens ein zu seiner Zeit bekannter Komponist, der an der Johanniskirche seine letzte Ruhestätte gefunden hat.

*»Das ist eine echte Handwerkerkirche, ein Fachwerkbau.«*

### Nichts für Guinnessbuch-Rekorde, aber schön: Die Johanniskirche

Diese Kirche ist überhaupt etwas ganz Besonderes. Kein aufstrebender Dom, nichts Spektakuläres, was Größe und Ausmaße anlangt. »Das ist eine echte Handwerkerkirche, ein Fachwerkbau«, schwärmt Carsten Richter. Hier sei er getauft und konfirmiert worden. Hier habe er geheiratet.

Er zeigt auf einen Balken am Eingangportal: »Den durfte ich stiften.« Mit der Beschaulichkeit und Spiritualität dieses Gotteshauses fühlt er sich verbunden. In manchem Konzert konnte ich das ebenfalls erleben. Die Johanniskirche ist so wenig für das Guinnessbuch der Rekorde geeignet, dass nicht einmal die Glocke auf das Dach passte.

### Sich treiben lassen

Der Bau ist etwas instabil. Deshalb musste ein Glockenturm nebenan, diesmal aus Stein, gebaut werden. Wir durchqueren den beschaulichen Kirchgarten und ich erinnere mich an meine eigene Vergangenheit. Damals pilgerte ich hierher in das Gemeindezentrum zur Jugendarbeit. Alles atmet eine entspannte Ruhe: die hohen Bäume, das satte Grün des Rasens und die Grabsteine der Pastoren.

*Wenn Ihr durch die Auguststadt schlendert, braucht Ihr keinen Plan.*

Auf jeden Fall solltet Ihr noch die Jägerstraße besuchen mit den liebevoll renovierten Häusern. Dann solltet Ihr zum Wehr gehen und sommers bewundern, was die Stadtgärtner an den Brücken und anderen exponierten Stellen in die Blumenkästen zaubern.

### Die Wallanlagen unter der Feuerwache

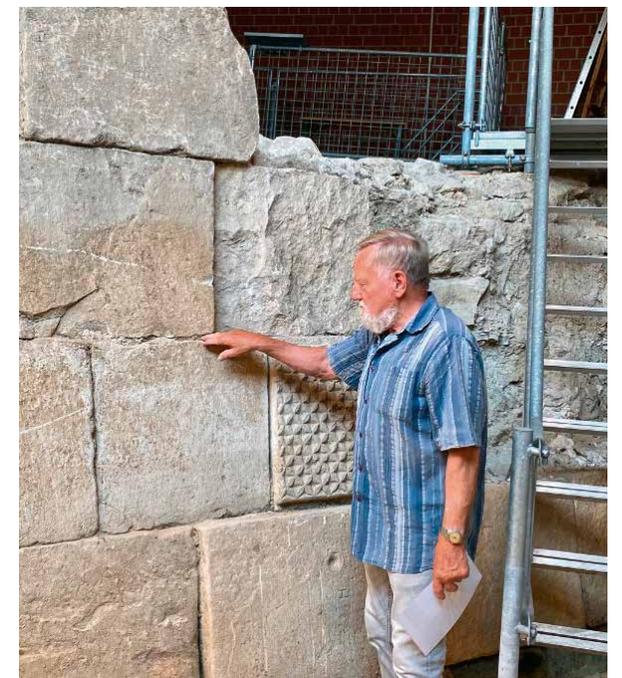
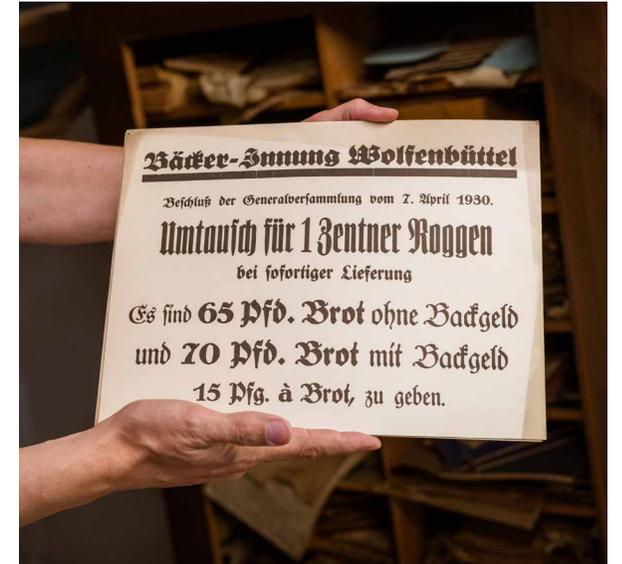
Auf der großen Kreuzung an der Feuerwache buche ich nach unserem Rundgang mit Carsten Richter später noch einmal einen Termin bei der Aktionsgemeinschaft Altstadt. Dort erwartet mich und eine Mitarbeiterin der Stadt, die gleich ein paar Filmaufnahmen macht, Manfred Frohse.

Er gehört zu den Menschen, die ich aufrichtig bewundere. Seine Passion ist die Geschichte, seit er als Schlossschüler an einer Jahresarbeit über die Wolfenbütteler Straßennamen gebüffelt hat. Der Heimathistoriker erwartet uns hinter der Feuerwache, um uns auf ein besonderes Denkmal aufmerksam zu machen.

### Der Schutzwall der Stadt

Als die große Kreuzung gebaut wurde, stießen die Bauarbeiter auf Reste der Stadtmauer. Als wir in den kühlen Raum mit Baugerüsten kommen, verbessert uns Manfred Frohse gleich: Es könne eher von einem Wall gesprochen werden, der von hier aus das Schloss schützte.

*Eine Mauer sei das nicht. Die Steine seien unverfugt. Sie hätten sich nur »angelehnt«.*



Frohse spricht mit Emotionen und anschaulich über diese Begrenzung, die in den Kriegen der frühen Neuzeit, also im 16./17. Jahrhundert, nicht überwunden wurde. Bekanntlich wurde Wolfenbüttel nur niedergezwungen, indem im Dreißigjährigen Krieg die Oker angestaut und die Stadt unter Wasser gesetzt wurde.

#### Ein Blick in die Geschichte der Auguststadt

Als wir die Metallstufen hinabgehen und die Höhe der damaligen Anlage in Augenschein nehmen, können wir einen Eindruck von der Mächtigkeit dieses Walls bekommen. Steine, erzählt Manfred Frohse, seien früher Mangelware gewesen. Deshalb seien sie später gern zum Weiterbau benutzt worden.

*Wenn Ihr genau hinschaut, könnt Ihr an manchen Stellen die Signaturen der Steinmetze erkennen.*

Die bezeichneten vermutlich aus Gründen der Abrechnung die Quader. Eine Besichtigung dieses kleinen Museums könnt Ihr übrigens bei der Tourist-Info oder über die Aktionsgemeinschaft Altstadt buchen.

#### Zurück zum Holzofen-Café

Letztere freut sich, meint Manfred Frohse bei der Verabschiedung, wenn sich auch in Zukunft Menschen finden würden, die das Erbe der Stadt



und die Erinnerung hier wachhalten würden. Ein Besuch der alten Wallanlage ist auf jeden Fall den Besuch wert.

Bei unserem Rundgang mit Carsten Richter schlendern wir am Waisenhaus vorbei – hier könnt Ihr sogar manchmal in den pittoresken Innenhof schauen, wenn die Türen geöffnet sind, zurück zur Bäckerei und zum Café, das knapp an der Auguststadtgrenze liegt.

#### Nicht so spektakulär wie Kreuzberg oder Schwabing ...

Wir setzen uns nach draußen, genießen Kaffee und Kuchen und lassen den Rundgang Revue passieren. Ein Abstecher in die Auguststadt lohnt sich. Mit ihrem Stadtteiltreff ist sie darüber hinaus ein echtes Quartier – nicht so spektakulär wie Kreuzberg oder Schwabing. Aber nicht weniger schön ...

Für Carsten Richter ist die Auguststadt sogar der schönste Teil Wolfenbüttels. Hier lebt und arbeitet er mit vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und versorgt die Menschen mit Back- und Konditoreiwaren. Und hier fühlt er sich wohl. Ich kann jetzt verstehen, warum ...

*Ein Abstecher in die Auguststadt lohnt sich.*



## FREIZEITVERGNÜGEN



## Trashpark Wolfenbrooklyn – Wolfenbüttels „Alltagsflucht“

Von Anna-Lena Eswein

Schon von Weitem hört man das Rollen und Aufsetzen von Skateboards und BMX Bikes, wenn man sich dem Trashpark Wolfenbrooklyn nähert. Etwas versteckt gelegen, direkt gegenüber dem Schwimmbad an der Langen Straße, liegt eine echte „Alltagsflucht“ in Wolfenbüttel. Und dies ist garantiert nicht nur etwas für Skateboarder oder BMX Fahrer.

**H**eute nehme ich euch zu einem echten Geheimtipp in unserer Lessingstadt mit. Auf beeindruckende Weise entstanden hier mit viel Vorbildcharakter in Sachen Teamgeist und Zusammenhalt ein tolles Jugendprojekt.

#### Was ist der Trashpark Wolfenbrooklyn?

Beginnen wir mit einem kleinen Ausflug in die Geschichte: Im Jahr 2002 eröffnete der SC Walhalla e. V. hinter der Tankstelle gegenüber dem Stadtbad einen Outdoor Skatepark. Skateboardfans jeden Alters und Jugendlichen bot der Platz die Möglichkeit, sich kreativ und sportlich zu betätigen. Zudem leistete das Angebot einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des sozialen Miteinanders. Ausschlaggebend für die Errichtung war, dass die zuvor erfolgreich betriebene Skatehalle des Vereins am Exer geschlossen wurde. Die Alternative kam gut an, jedoch machten die Witterungsverhältnisse dem aus Holzrampen

bestehenden Park schwer zu schaffen. Die Aufrechterhaltung war nach kurzer Zeit kaum mehr möglich.

Lange Zeit war der Skatepark so sich selbst überlassen und wurde als öffentlicher Platz genutzt. Nachdem es zu einem Unfall kam, schloss der Skatepark in letzter Konsequenz seine Pforten.

*Doch vor allem die leidenschaftlichen Skater der Stadt wollten sich damit nicht abfinden und begannen ein neues Konzept für die Anlage zu entwickeln.*

Ein Bauwagen, erste Gespräche mit dem Freizeitzentrum und der Stadtjugendpflege sowie eine engagierte und motivierte Truppe brachte vor rund 11 Jahren Fahrt in den Wunsch eines Skateparks, der sich modern, sicher und beständig zeigen sollte. Die Stadtjugendpflege übernahm



schließlich als Betreiber den Platz und so entstand das Projekt „Trashpark“. Mit modernsten Betonrampen, die komplett neugestaltet wurden, feierte der Skatepark bereits im Mai 2010 Wiedereröffnung.

#### Mein Besuch im Trashpark Wolfenbrooklyn

Neben der Tankstelle an der Lange Straße Nummer 39 führt mich ein kleiner Schotterweg direkt zum Eingang des Trashparks. Ich folge weiter dem Pfad und unmittelbar hinter einer kleinen Ecke eröffnet sich mir der Blick auf die gesamte Skatearena. An diesem schönen Sommertag wird schon fleißig geskated und gebikt. Die Rampen mit den gelungenen Graffiti, die Größe und das saubere Ambiente beeindruckten mich auf Anhieb. Es herrscht eine lockere und einladende

Atmosphäre. Am hinteren Ende des Platzes stehen zwei bunte Wohnwagen. Diese sind mein Ziel. Hier werde ich sofort herzlich von Tim und Lukas begrüßt. Tim ist Mitarbeiter der Stadtjugendpflege und genauso wie Lukas, der Mediendesign studiert, Teil des Trashpark-Teams. Insgesamt besteht die Gruppe aus 12 „Bademeistern“, davon neun Ehrenamtliche, drei Mitarbeiter der Stadtjugendpflege und Projektstudenten, die den Platz verwalten, betreuen und betreiben. Was sich hinter dem ungewöhnlichen Namen verbirgt, erfahre ich später noch.

*Wer kein eigenes Board hat,  
kann sich eines aus dem Bestand  
des Trashparks ausleihen.*



#### Die Entwicklung vom Trashpark

Von Beginn an war klar, dass sich grundlegend etwas ändern musste als der Skatepark von der Stadtjugendpflege übernommen wurde. Es sollte ein vollkommen neues Konzept erarbeitet werden, welches sich an Skater und Neugierige jeden Alters richtet, Sicherheit gewährleistet und allen Ansprüchen gerecht wird. Gesagt, getan. Tim und Lukas erzählen mir von den Anfängen, den Rückschlägen durch Vandalismus, der engen Zusammenarbeit mit Politik, Förderern sowie der Polizei und den eigens konzipierten und errichteten Rampen. Statt wie in anderen Skateparks bereits fertige Elemente auf der Anlage zu platzieren, werden im Trashpark alle Betonrampen in der Gemeinschaft beschlossen, aufwendig geplant, vom Bauamt genehmigt und in Zusammenarbeit mit einer professionellen Firma und vielen fleißigen Helfern selbst gebaut.

Regelmäßige Contests, Veranstaltungen mit erstklassigen Bands, Graffiti-Jams und Kursen runden das Erlebnis im und um den Trashpark ab. Traditionell gibt es jedes Jahr den Tanz in den Mai. Skate-Kurse werden stetig für Interessierte angeboten und finden ebenso im Ferienkalender einen festen Platz. Ein Flohmarkt lädt zum Stöbern ein. Selbst ein Yoga- und Meditationskurs wurde zu einem echten Erfolg. Ich bin wirklich beeindruckt.

#### Der Skatepark heute

Jeden Tag ist im Trashpark richtig was los. Das Gelände ist groß genug, sodass es ausreichend Platz gibt. Das Alter ist dabei bunt gemischt. Im Schnitt sind die Skater, BMXler, Inline-Skater und Roller-Artisten zwischen 10 und 35 Jahre alt. Derzeit ist der Nachwuchs wieder deutlich im Kommen, ganz zur Freude von Tim und Lukas, die als Profis den Jüngsten das sichere Skaten und allerhand Tricks beibringen. Wer kein eigenes Board hat, kann sich eines aus dem Bestand des Trashparks ausleihen. Gleiches gilt für die Sicherheitsausrüstung. Platzregeln sorgen für den pfleglichen Umgang und alle helfen in Sachen Sauberkeit mit.

*Feste Öffnungszeiten gibt es nicht,  
jedoch ist meist  
jemand aus dem Team vor Ort.*

#### Die Einweihung der neuen Rampen und die Zukunft des Trashparks

Mein Besuchstag war ein ganz besonderer Tag für den Trashpark, denn gleich drei neu errichtete Rampen wurden nach der Bauphase eröffnet. Diese wurden im Juli innerhalb der Betonwoche von insgesamt 15 fleißigen Helfern in nur fünf Tagen hochgezogen. Danach musste der Beton einen Monat trocknen. Heute sollte es dann soweit sein, dass „Quarterpipe“, „Corner“ und „Chinabank“,



die alle in Zusammenarbeit mit einem Rampenbauprofi und Fachfirmen entstanden, erstmals befahren und ausgiebig getestet werden können. Das waren jedoch sicher nicht die letzten Baumaßnahmen, denn noch während der Bauphase tüftelte das Team schon an neuen Ideen.

*Den Profis und Nachwuchstalenten bei ihren Tricks und spektakulären Abfahrten zuzusehen, macht richtig viel Spaß.*

#### Mein Fazit: Ein Besuch lohnt sich

Ich muss gestehen, ich stand einmal in meinem Leben auf einem Skateboard und wäre sicher auch kein Naturtalent, aber einfach den Profis und Nachwuchstalenten bei ihren Tricks und spektakulären Abfahrten zuzusehen, macht richtig viel Spaß. Diverse Sitzmöglichkeiten laden zum Verweilen ein. Ich kann einen Besuch im Trashpark daher nur wärmsten empfehlen. Ob zum Zuzuschauen oder vielleicht um eine neue Sportart für sich zu entdecken – der Trashpark bietet dazu die idealen Bedingungen und das Engagement der „Bademeister“ ist mehr als bemerkenswert. Definitiv ein Vorbildcharakter dafür, was man mit Zusammenhalt und Einsatz

alles erreichen kann.

Ach, und da wäre ja noch die Aufklärung des Teamnamens „Bademeister“. Der Wortwitz lehnt an einen ehemaligen Skater des Platzes an, der sich in einem entsprechend auffälligen „Bademeister“ Outfit präsentierte und den natürlich nicht ganz ernst gemeint Spitznamen erhielt. Dieser wurde von der Gruppe adaptiert und bezieht sich nun vor allem auf die Zuverlässigkeit und die Vorbildfunktion des Berufsbildes.

Euch hat der Beitrag gefallen? Dann schaut doch auch mal beim Gastbeitrag von Claudia vorbei, auch sie hat den Trashpark besucht: 5 alternative Orte in Wolfenbüttel, die Lessing gefallen hätten. [echtlessig.de/5-alternative-orte-in-wolfenbuettel](http://echtlessig.de/5-alternative-orte-in-wolfenbuettel)

**Trashpark Wolfenbüttel**  
**Lange Straße 39, Wolfenbüttel**

**[facebook.com/Trashparkwb](https://facebook.com/Trashparkwb)**



## Die Juliusstadt: Das Quartier der Potenziale

Von Andreas Molau

Ursprünglich war der Stadtteil »Juliusstadt« ein ambitioniertes Industrieprojekt, das einige Jahrhunderte später sogar realisiert wurde. Heute ist sie ein Quartier in Wolfenbüttel mit viel Kultur und Lebensart.

**W**enn ihr euch für Wolfenbüttel Zeit nehmt – Entschleunigung ist ja das Gebot der Stunde – ist natürlich die Kernstadt erster Anlaufpunkt. Aber auch die Stadtteile sind immer einen Abstecher wert. Nachdem wir, Denver und ich, zunächst in der Auguststadt waren, haben wir uns nun die Juliusstadt genauer angesehen.

In Wolfenbüttel dreht sich nicht alles, aber einiges um die Herzöge: August, Julius .... Die Innenstadt beispielsweise heißt »Heinrichstadt«. Viele dieser kleinen Machthaber setzten eine Duftmarke. Einen Stadtteil zu gründen war das Wenigste. Die Juliusstadt könnte ein bisschen als Stiefkind bezeichnet werden.

#### Durch die Wallstraße in die Juliusstadt

Wenn ihr von der Wallstraße aus in Richtung Osten bummelt, könnt ihr einige Geschäfte auf dem Weg mitnehmen: Haushaltwaren, Jagdbedarf, Goldschmiede und Kunsthandwerk sind da im Angebot.

Die Juliusstadt könnte ein kleines Kreuzberg werden. Gut, das ist etwas hochgegriffen. Aber ich hatte bei unserer Recherche immer wieder diese Assoziation. Und unser Stadtführer, Michael Flak, ein umtriebiger Immobilienmann und Stadtanierer, den wir treffen, verstärkt diesen Eindruck.

Aber erstmal wollen wir noch kurz in die Geschichte zurückgehen: die Juliusstadt – das Stiefkind. Da gab es den Herzog Julius, der dieses Prestigeobjekt aus dem sumpfigen Boden der Stadt stampfen wollte.

#### Wie alles begann ...

Die Geschichte Wolfenbüttels ist immer verknüpft mit der Braunschweigs – ein bisschen so wie das Verhältnis zwischen der Löwenstadt und der Landeshauptstadt westlich von Peine. Mit dem Beginn der Neuzeit, also Anfang des 16. Jahrhunderts, etablierten sich in Deutschland überall die Städte und mit ihnen ein selbstbewusstes Bürgertum.

Braunschweig war eine Handelsstadt, sogar im Hansebund. Das hat den Herzögen, die sich ihren Herrschaftssitz in Wolfenbüttel aufbauten, nie geschmeckt. Also wollte dieser Herzog Julius seinen Stadtteil als Handels- und Industriestadt anlegen. Die Bezeichnung »Gotteslager« hat übrigens nichts mit dem Allmächtigen zu tun, sondern mit den Gütern, die dort umgesetzt werden sollten.

### Große Potenziale ...

Um es kurz zu machen: Er wurde damit nicht fertig und sein Sohn Heinrich Julius kümmerte sich lieber um die Entwicklung der Innenstadt und widmete sich, statt der wirtschaftlichen Ambitionen seines Vaters, dem Ausbau der schönen Künste.

*Also gab es in der Juliusstadt  
zwar Handel und Gewerbe  
– das aber doch eher bescheiden.*

Der Stadtteil ist heute ein Ort der Potenziale. Das muss auch Michael Flak gedacht haben. Er ist ein Juliusstädter. Wir sind mit ihm in der ehemaligen Wolfenbütteler »Germania-Brauerei« verabredet. Passend zu dem alten Gewerbe, braut Michael Stier, der Okerpirat, schräg gegenüber heute sein Bier. Diese Bootsstation ist nach dem Wehr, am Ausgang der Wallstraße, die Eingangspforte zur Juliusstadt.



### Zu Gast bei Michael Flak

Michael Flak empfängt uns in der alten Scheune des weitgehend restaurierten Industrieprojekts. Ich stellte mir Geschäftsleute seines Schlages ein bisschen so vor wie in der Serie »Bad Banks«. Flak empfängt uns anders: barfuß, scheinbar tiefenentspannt und freundlich. Vor der Tür wartet ein liebevoll aufgearbeiteter Bulli auf eine gemütliche Fahrt.

In dem geschmackvoll eingerichteten hallenartigen Foyer mit Blick auf die Oker ist über einer freistehenden Küchenzeile eine Holzarbeit angebracht, die aus der alten Brauerei stammt. »Die haben Tischler nur ein bisschen gesäubert. Wir haben sie bei den Renovierungsarbeiten gefunden«, erzählt Flak, während wir uns an einen großen Esstisch setzen.

### Vergangenheit und Zukunft

Er ist in diesem Stadtviertel aufgewachsen und schwärmt von der alten Kneipenkultur. An seinen beiden Händen zählt er ab, wo sich die Menschen früher gesellig zu einem Bier getroffen haben. Michael Flak ist aber niemand, der im Gestern lebt. Vor acht Jahren hatte er nach zähem Ringen den Gebäudekomplex übernommen und setzte Stück für Stück mit der Restaurierung seine Visionen durch.



Er schuf Wohnquartiere für Studentinnen und Studenten, Wohnungen und wertete den ganzen Komplex damit auf. In der alten Eishalle der Brauerei fanden schon Konzerte, Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Wir gehen mit einer Taschenlampe vorweg die Stiege herunter und staunen.

*In so einem Raum,  
könnte genauso gut eine schicke Bar sein.*

### Zahlreiche Projekte rund um die alte Brauerei

Derweil stellt Michael Flak ihn uneigennützig für Projekte zur Verfügung: »Wir hatten hier schon eine tolle Weihnachtsfeier, hier wurde ein Musikvideo gedreht, es gab private Konzerte oder eine Ausstellung. Wer eine gute Idee hat, der kann sich gern an mich wenden. Vielleicht passt sie ja in den Eiskeller.«

Und: Da ist hinter dem Wehr die Oker, die vor allem in der Frühjahrsaison dort rauscht. »So wie in München am Eisbach im Englischen Garten waren hier schon Surfer. Es gibt Ideen, wie hier eine stehende Welle erzeugt werden könnte«, schwärmt er. Schließlich: Direkt am Ausgang seines Wohnhauses führt eine Treppe in einen Keller, der abgesperrt ist.

### Von Weltmeistern und Wundertüten

»Hier war früher ein Luftschutzkeller«, erklärt er. Gelegentlich kämen ältere Menschen vorbei und erinnerten sich an die Bombennächte des letzten Krieges. »Ich könnte mir gut vorstellen, dass hier Veranstaltungen mit Zeitzeugen gemacht werden könnten, die berichten«, meint er und führt uns zum Rundgang durch das Stadtviertel.

*Kern der Juliusstadt  
ist der Markt  
mit der fabelhaften Konditorei  
»Tortenparadies Stern«.*



»Frau Stern, die dieses Geschäft führt, war einmal Weltmeisterin im Tortenbacken«, schwärmt er. Eine zweite Konditorei – das »Café am Teichgarten« – befindet sich direkt gegenüber dem Friedhof. Im Kernbereich gibt es einige Geschäfte, wie die »Wundertüte« oder die »Hochzeitsblume«. Aber hier gibt es – vom Podologen bis zum Tierarzt – auch sonst alles, was ich zum Leben brauche.

#### Industrie in der Juliusstadt: Kuba

Dazwischen finden wir immer wieder kleine architektonische Sahnestücke – liebevoll restauriertes Fachwerk und schöne Gärten. Ein Muss jedoch für Wolfenbüttel-Besucher, darauf macht uns Flak nachdrücklich aufmerksam, ist der gesamte Komplex um die Kuba-Halle(n) auf der Lindener Straße. Die solltet ihr euch nach den »üblichen Besichtigungstouren« auch unbedingt angucken.

Dass nach vielen Menschenaltern hier des Herzog Julius eigentliche Idee verwirklicht wurde, ist eine der kuriosen Dinge, die die Geschichte bereithält. Ein »Zugezogener«, Gerhard Kubetschek, den es nach dem Krieg in die Lessingstadt verschlug, gründete mit den Kuba-Tonmöbelwerken einen Industriekomplex von Weltruhm, der in den 60er Jahren von einem amerikanischen Großkonzern aufgekauft wurde.

Alte Kuba-Musiktruhen lassen die Herzen



#### »Kuba« – Kultur, Geschichte, Wissenschaft

Heute ist der Komplex belebt und Anlaufpunkt für Touristen und Einheimische. Wenn ihr mit Kindern unterwegs seid, wäre (mindestens) ein Tag »AHA-Erlebnismuseum« ein Muss. Nach dem »Müssen wir wirklich diese Kirche besichtigen«, können Kinder und solche, die es geblieben sind, mit Versuchen und allerlei Installationen dem auf den Grund gehen, »was die Welt im Innersten zusammenhält«.

Wer sich für Unterhaltungselektronik interessiert, der ist im »Kuba-Tonmöbel-Museum« gut aufgehoben. Und auch weniger technikaffine Menschen, wie ich einer bin, werden von Uwe Erdmann und seinen Vereinskollegen des Kuba-Museums fasziniert von dem, was an diesem Ort vor 50 und mehr Jahren an technischen Innovationen in die Welt ging.

#### Unterhaltung – historisch und aktuell

Ich treffe mich mit dem Vorsitzenden des Vereins, der früher aktiv an der Entwicklung dieser Technik in Wolfenbüttel gearbeitet hat und der nun in Führungen geduldig erklärt, was vor 50, 60 oder 70 Jahren möglich war. Da gibt es die legendären Musiktruhen, älteste Fernseher oder alte Schellackplatten sowie Wachswalzen die von den Anfängen der Unterhaltungselektronik berichten.

Schließlich finden auf einer ganzen Etage echte Independent-Veranstaltungen des Vereins Forum Kultur e.V. statt, die die Frage beantworten: Was kann ich denn abends in Wolfenbüttel machen? Die Kulturinitiative bringt regelmäßig Rock, Metal, Indie, Folk und Weltmusik auf die Bühne. Aber auch Ausstellungen könnt ihr dort erleben sowie andere Kleinkunst.

#### Ausblicke auf die Zukunft

»In der Juliusstadt könnte sich etwas entwickeln. Es könnte ein kultureller Hotspot werden«, meint Michael Flak bei der Verabschiedung. Es sei wichtig, dass sich Wolfenbüttel auf seine Stärken besinne, motiviert er. Der Durchgang durch das Viertel, bestätigt das. Ich selbst werde nicht nur zum Torteessen, öfter vorbeischauchen. Und ich kann das jedem empfehlen, der sich unserer schönen Stadt weiter nähern möchte.

## GASTLICHKEIT GENIESSEN



## Vanille-Plätzchen

Ein besonderer Hingucker mit der Lessingstadt-Ausstechfeder.

Der Advent steht vor der Tür und damit auch die Zeit, in der wir uns in die Küche stellen und leckere Kunstwerke backen. Schon vor längerer Zeit haben wir in der Koch- und Patisserie-Schule BonApp' einige leckere Plätzchen-Rezepte ausprobiert. Star des gemeinsamen Backens war unsere Lessingstadt-Ausstechfeder. Diese bekommt ihr in der Tourist-Info. Wir wünschen guten Appetit und eine schöne Vorweihnachtszeit.

#### Die Zutaten für 10 Stück:

- 200 g weiche Butter
- 50 g Puderzucker
- 1/2 Vanilleschote
- 300 g Mehl

#### Zum Verzieren:

- 100 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker

#### Zubereitung:

Die Vanilleschote auskratzen. Weiche Butter, Puderzucker und Vanillemark schaumig rühren.

Mehl unterheben und zu einem glatten Teig verkneten. Teig in Folie wickeln und 30 Minuten kühl stellen. Backofen auf 150 Grad vorheizen. Teig portionsweise auf einer bemehlten Arbeitsfläche dünn ausrollen und ausstechen. Portionsweise auf einem mit Backpapier belegtem Blech circa 15 Minuten backen.

Zum Verzieren Zucker und Vanillezucker mischen. Die noch warmen Kekse (Vorsicht: zerbrechlich) in der Zuckermischung wenden und anschließend auf einem Kuchengitter abkühlen lassen.

**TIPP** Sie können die Keksausstechform »echt lessig Feder« in der Tourist-Info, Löwenstraße 1 kaufen.

Weitere Rezepte im Blog: [echtlessig.de/backe-backe-plaetzchen-mit-rezepten](http://echtlessig.de/backe-backe-plaetzchen-mit-rezepten)

## Lessingstadt Wolfenbüttel



Tourist-Information  
Löwenstraße 1  
38300 Wolfenbüttel

Telefon 05331 86-280  
Fax 05331 86-7708  
E-Mail [touristinfo@wolfenbuettel.de](mailto:touristinfo@wolfenbuettel.de)

[www.lessingstadt-wolfenbuettel.de](http://www.lessingstadt-wolfenbuettel.de)

## Impressum

Herausgeber:  
Stadt Wolfenbüttel / Abt. 801  
Stadtmarkt 3-6, 38300 Wolfenbüttel

Fotos:  
Christian Bierwagen, Andreas Molau,  
Denver Künzer, Anna-Lena Esswein,  
Achim Meurer, Stephanie Angel,  
[www.shutterstock.com](http://www.shutterstock.com),  
[www.istockphoto.com](http://www.istockphoto.com)

Stand: Oktober 2020

## Wolfenbüttel im Social Web



## Wolfenbüttel-App



Ausgezeichnet als  
Qualitätsbetrieb in  
Niedersachsen

geprüft  
Reisen für alle

Ausgezeichnet als  
kinderfreundlicher Ort  
in Niedersachsen

Mitglied  
Nördliches  
Harzvorland

Mitglied ZeitOrte  
im Braunschweiger Land

Mitglied Die 9

Mitglied  
Städtenetzwerk  
Niedersachsen

